

Wir können die Einzeldeutungen der Studie von ADAMS u. a. (1980) wie folgt zusammenfassen:

- Unter **allen Bedingungen** lesen die 50 % besseren Leser mit mehr Erfolg als die 50 % schwachen Leser.
- Das Ausmaß dieser **Überlegenheit schwankt aber** je nach Aufgabe zwischen +20 % (Buchstabenkenntnis) und +700% (drei- bis fünfsilbige Wörter; seltene unregelmäßige Wörter am Ende sinnvoller Sätze).
- Gute und schwache LeserInnen machen in **allen Dimensionen Fortschritte** von Klasse 2 bis Klasse 4.
- In den meisten Bereichen verringern die schwachen LeserInnen den Rückstand bis zur fünften Klasse oder holen ihn ganz auf. Es gibt aber Ausnahmen: **seltene** und Kunstwörter.

(1) Beim Benennen von **Buchstaben** sind schwache LeserInnen den oberen 50% schon früh kaum unterlegen. Bis zur 5. Klasse holen sie deren Vorsprung sogar vollständig auf ¹ .

(2) **Je bekannter** Wörter sind, d.h. je häufiger sie in Alltagstexten auftauchen, umso geringer wird der Vorsprung der guten von den schwachen Lesern. Dass die schwachen Leser den Vorsprung der guten Leser bis zum 5. Schuljahr fast ganz aufholen zeigt, dass häufiges Lesen von Wörtern die Lesefähigkeit fördert ² .

(3) Es zeigt sich, dass der Vorsprung guter Leser wächst, wenn sie Kunstwörter (statt sinnvoller Wörter) erlesen und wenn sie Wörter seltener Bauart lesen müssen ³ .

Gute Leser nutzen also die (implizite) Kenntnis von der Bauart der Schriftsprache beim Lesen besser aus und sie verfügen außerdem über ein breiteres Repertoire an gängigen **Rechtschreibmustern.**

(4) Lange Wörter müssen in Teilen erlesen werden, einzelne Buchstaben müssen zu größeren Einheiten zusammengefasst werden ⁴ . Diese **Gliederungsfähigkeit ist bei schwächeren Lesern unzureichend ausgeprägt: Ihre Leistung nimmt bei wachsender Silbenzahl drastisch ab, während sie bei guten Lesern kaum oder (bei 3- bis 5-silbigen Wörtern) nur in geringerem Umfang absinkt ⁵ .**

(5) Aufmerksamkeit für die Bedeutung und den grammatischen Aufbau des Textes erleichtert die Entschlüsselung weiterer Wörter und die Speicherung des bereits Gelesenen. Insbesondere unbekannte Wörter können **im Kontext leichter erlesen werden. Gute Leser profitieren deutlich stärker als schwache Leser, wenn man ihnen sinnvolle Sätze statt Zufallsfolgen von Wörtern anbietet; d.h. sie nutzen den Satzzusammenhang besser aus (s. 6) ⁶ .**

¹ Lediglich eine Teilgruppe der Diskrepanz-LegasthenikerInnen hat auf dieser elementaren Ebene bis Klasse 5 Schwierigkeiten. Sie erreicht selbst dann nur 50% der Leistung von der „schwachen“ und „guten“ Gruppen.

Überdies zeigen genauere Geschwindigkeitsmessungen in anderen Studien (z. B. Reaktionsmessungen am Computer), dass schwache LeserInnen beim raschen und genauen Buchstabenerkennen auch später noch langsamer sind als gute LeserInnen. Diese Unterschiede liegen im Bereich von Zehntelsekunden und werden beim lauten Lesen nicht erkennbar.

² Lediglich unter den Legasthenikern ist auch in dieser Kategorie ein beträchtlicher Rückstand festzustellen.

Umgekehrt ist festzuhalten:

Je seltener, also weniger vertraut Wörter sind, umso größer wird der Vorsprung der guten Leser

Entweder kennen sie durch breites Lesen mehr Wörter (vgl. Anderson u. a. 1985), so dass auch weniger Wörter unvertraut sind.

Oder sie verfügen über zusätzliche Taktiken zur Entschlüsselung von Wörtern, die schwachen Lesern nicht (in diesem Maße) zur Verfügung stehen.

³ Gegenüber dem Erlesen von einzelnen Buchstaben oder Einprägen ganzer Wörtern ist es für unbekannte Wörter von Vorteil, wenn man über Bausteine verfügt, die in verschiedenen Wörtern wiederkehren, die aber größere Einheiten umfassen als den einzelnen Buchstaben.

⁴ Dies und die Nutzung der Rechtschreibmuster (oben 2.) setzt eine sinnvolle Gliederung zwischen Buchstaben und die Silbengliederung der gesprochenen Sprache bestimmt werden.

⁵ Auch bei der Herauslösung von sinnvollen Wörtern aus Zufallsfolgen von Buchstaben ist der Vorsprung der guten Leser noch einmal ein ganzes Stück größer als beim Lesen einfacher Wörter. Dass gute Leser Buchstaben rasch zu größeren Einheiten zusammenfassen bestätigt auch Test (5), in dem die guten Leser häufiger „e“s übersahen, wenn sie in kleinen Wörtern auftauchten: Sie verarbeiten diese kurzen Wörter als feste Buchstabenfolgen.

⁶ Auch beim Erlesen von Wörtern ohne Zwischenraum (s. 8) nutzen gute Leser den Satzvorteil in höherem Maße als schwache Leser. Während schwache Leser beim Erlesen seltener Wörter schwieriger Bauart keinen Nutzen aus der Einbettung in einen sinnvollen Satz ziehen (s. 9./12.), verdoppeln die guten Leser ihre Leistung. Gute Leser machen auch deutlich weniger unsyntaktische Pausen (s. 4).